

II. Die zweite Schrift enthält den Fundamental-Theil der Philosophie, nemlich die „formale Logik“ und ist zum Behufe der Vorträge über philosophische Propädeutik an Gymnasien mit böhmischer Unterrichtssprache ein wirklich recht geeignetes Lehrbuch, verfaßt von Dr. Eugen Radeřávek, dem bekannten Verfasser des Werkes: „Die christliche Philosophie.“ Die nach den bekannt richtigen Principien getroffene Einteilung ist gründlich und klar durchgeführt, wobei besonders auch die vielen und glücklich gewählten Beispiele hervorgehoben zu werden verdienen. Auch diese Schrift ist mit einem böhmisch-lateinischen und lateinisch-böhmischen Lexikon (von wichtigeren Begriffen) ausgestattet.

Zum ganzen Werke gratulieren wir der böhmischen Literatur auf das wärmste und wünschen vom Grunde des Herzens, daß die große Mühe der Verfasser und Bearbeiter durch die beste Aufnahme und Wirkung belohnt werde.

Prag.

Universitäts-Professor Dr. Leo Schneiderfer.

29) *Rudimenta linguae hebraicae* scholis publicis et domesticae disciplinae brevissime accommodata scripsit Dr. C. H. Vosen. Retractavit auxit septimum emendatissima edidit Dr. Fr. Kaulen, 8°. IV. 131 S. Friburgi Brisgoviae, sumptibus Herder, 1887. Preis M. 1.60 = 96 kr.

Es ist gewiß ein schöner und schlagender Beweis für die Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit eines Werkes, wenn es in einer verhältnismäßig kurzen Zeit die siebente Auflage erreicht hat, wie eben das vorliegende sehr hübsch ausgestattete Büchlein. Bereits die sechste Auflage der Vosen'schen hebräischen Grammatik wurde von Dr. Kaulen, diesem in orientalibus und semiticis rühmlichst bekannten Gelehrten, wesentlich verbessert und vermehrt (wie z. B. durch die als Einleitung dem Büchlein vorausgeschickte, vortreffliche Uebersicht der Geschichte der hebräischen Sprache), so daß damals vielfach hervorgehoben wurde, diese „rudimenta“ erfüllen ihre Aufgabe und bringen demjenigen, der sich mit den Principien der hebräischen Sprache begnügt und eine Anleitung zum Uebersetzen des hebräischen Originals wünscht, eine ganz genügende Kenntnis bei. Heute liegt die siebente Auflage vor; wird man jenen und ähnlichen Beifallsstimmen auch noch beipflichten können? Gerne würde Referent diese Frage bejahen; allein er muß, um ganz offen und aufrichtig zu sein, antworten: Nie und nimmermehr. Der sehr verehrte Herr Dr. Kaulen bemerkt in der Vorrede: „internam autem quam scriptor vocavit libri rationem etiamsi invitus retinui“; gewiß eine schätzenswerthe Pietät gegen den verewigten Auctor Dr. Vosen; da jedoch die semitische Sprachforschung und Sprachkenntnis heutzutage einen sehr hohen Standpunkt erreicht hat, würden wir es mit größtem Danke begrüßt haben, falls Dr. Kaulen seiner Uebersetzung und seinen linguistisch ausgezeichneten Kenntnissen gefolgt und uns eine ausführlichere Durch- und Uebersetzung geliefert hätte, indem gar

Vieles zu ändern gewesen wäre. Bloß auf Einiges möchten wir aufmerksam machen.

Vom vav conversivum ist S. 32 und dann S. 75 wieder die Rede; S. 33 wird im Nis'al die prima radice litera verdoppelt; warum denn diese Bemerkung betreffs des Dag. forte? S. 36 שֶׁלֹא ist doch kein Wort? — Die

Bildung des fem. 3. per. (S. 42, § 43, a) muß anders erklärt werden und geht aus der allgemeinen Formation des Fem. leicht hervor. S. 45 wird das הָ als

fem. bezeichnet! Die Erklärung § 49 durch „meam personam etc.“ geht denn doch nicht an. Das הָ wird (S. 48) leider noch immer als Artikel hingestellt!

Der Plural שְׁנֵי ist ja nur poetisch (S. 51). Ueber die sogenannte „substantiva

anomala“ wäre manches zu sagen; ad 5) in plur. הָ retinetur? — ad 11: ist aus der Silbenlehre regelmäßig zu erklären. Ad 7) also immer noch bättim! Das „non liquet“ (S. 56) ist gewiß nicht ernst gemeint. Das הָ wird (S. 59)

wohl unrichtig als praeposition bezeichnet; wenigstens wäre auf die eigentliche Bedeutung desselben hinzuweisen (als demonstr.). Das הָ (S. 64) bedeutet

wohl kaum „gena“. — S. 66 ist in c, 2 doch anders zu erklären; u. ä. — In der Syntax vermißt man sehr ungern die Lehre vom „Satz“, was doch gerade im Hebräischen ein sehr wichtiges Capitel ist. Am Titelblatte wären „et domesticae disciplinae“ wohl zu streichen, denn es ist absolut unmöglich, daß jemand an der Hand dieser „rudimenta“ von 82 Seiten auch nur oberflächlich die hebräische Sprache kennen zu lernen im Stande wäre; einen „Sprach-Trichter“ gibt es hier nicht. Möge doch einmal das Vorurtheil aufgegeben werden, es sei das Hebräische eine leichte Sprache; Referent ist der entgegengesetzten Ueberzeugung (und mit ihm gewiß viele Andere), daß nämlich die hebräische Sprache zu den schwierigsten Sprachen überhaupt gehört, ja, mit Ausnahme der assyrischen, wohl die schwierigste unter den jetzt bekannten Sprachen ist. Darum ist aber auch eine weitläufigere Grammatik höchst nothwendig — wie für den Lehrer so für den Schüler; sonst schade um jede Stunde, die man auf das Erlernen dieser so schönen, äußerst wichtigen heil. Sprache verwendet.

Deshalb erlaubt sich Referent die dringende Bitte, der hochverehrte Herr Auctor wolle bei abermaliger Auflage diesem so fühlbaren Bedürfnisse gefälligst Rechnung tragen; gewiß wird vor einem solchen Werke niemand erschrecken, im Gegentheile, unsere Zuhörer (in Oesterreich absolvirte Gymnasisten) lauschen mit gespanntester Aufmerksamkeit und sichtbarem Interesse auf die gründliche und ausführliche Erklärung dieser altherwürdigen Sprache, und was sie auf diese Weise lernen, behalten sie dann mit Leichtigkeit auch für die Zukunft, besonders wenn es ihnen ermöglicht wird, eine liebgewonnene Grammatik öfters in die Hand nehmen zu können. Der Ausführung dieses herzlichsten Wunsches sehen wir mit großer Zuversicht und aufrichtigster Freude entgegen.

Prag.

Universitäts-Professor Dr. Leo Schnedorfer.

30) **Commentar zum Katechismus für das Bisthum**

Rottenburg. Von Karl Möhler, Subregens am bischöflichen Priesterseminar zu Rottenburg. Mit Approbation des hochw. Herrn Bischofs von Rottenburg. I. Band, 1. Hauptstück. Rottenburg a. N. Verlag von W. Bader. 226 S. Preis M. 2. — = fl. 1.20.

Dieser Commentar soll „nicht bloß das Material bieten, aus dem der Katechet zu schöpfen und das er dann erst zum unmittelbaren Gebrauche zuzubereiten hätte“, sondern der Verfasser „will in demselben vielmehr An-